

Ich glaube an einen Gott, der seinen Sohn sandte!

Trotz der heutigen Zerrissenheit der Christenheit ist das wohl doch noch ein Bekenntnis, in dem alle Christen sich einig sind. Für viele ist das ein großer Trost, denn hier verbindet uns wenigstens noch die allerwichtigste Grundlage des christlichen Glaubens überhaupt: Die Tatsache, daß Christus der Sohn Gottes ist. Aber täuschen wir uns auch nicht, wenn wir das denken? Wohl stimmt es, daß wir alle Jesus den Sohn Gottes nennen, aber stimmt es nicht auf der anderen Seite auch, daß wir diese Bezeichnung ganz unterschiedlich verstehen? Was versteht man unter "Sohn Gottes"? Es würde zu weit führen, sich mit allen heute existierenden Auffassungen von der Gottheit Christi auseinanderzusetzen. Es gibt einen einfacheren Weg, sich einen guten Überblick über diese verschiedenen Meinungen zu verschaffen. Wir brauchen uns nur einmal anzusehen, welche Theorien die Menschen in den ersten drei nachchristlichen Jahrhunderten aufstellten. Wir werden überrascht sein, daß wir da schon fast alles Wesentliche vorfinden, und das die *neuen* Erkenntnisse von heute nur neue Überarbeitungen dieser alten Gedanken darstellen. Schon ganz am Anfang finden wir eine jüdisch-christliche Sekte, die Ebioniten, welche dies behaupteten: Jesus wurde geboren wie jeder andere Mensch und stellte auch in seinem Wesen nichts anderes dar, aber in der Taufe empfang er den heiligen Geist und wurde durch seine Frömmigkeit zum Sohne Gottes. Einige der Gnostiker machten auch sehr früh einen Unterschied zwischen dem himmlischen Wesen, dem eigentlichen Sohn Gottes, und dem *Menschen* Jesus. Dieser himmlische Sohn Gottes kam auf den Menschen Jesus herab, so meinten sie, bei der Taufe, und vereinigte sich mit ihm eine Zeit lang, verließ ihn aber wieder kurz vor seinem Tode. Auch die Dreieinigkeit war schon ein Problem für die frühe Kirche. Denn wäre Christus wirklich göttlichen Wesens, gäbe es ja eigentlich zwei Götter, so meinte man. Paulus von Samosata, seit 260 Bischof von Antiochien, löste das Problem auf diese Weise: Jesus sei im Grunde genommen nur ein Mensch; allerdings sei er von Geburt an mit dem heiligen Geist gesalbt und in ihm wohne in einer ganz besonderen Weise die Weisheit Gottes, wie sie auch in geringerem Ausmaße die Propheten gehabt hätten. In seiner moralischen Entwicklung habe Jesus sich schließlich für immer mit Gott verbunden. Diese Einheit sei aber moralischer Natur. Jesus sei mit Gott eins geworden im Willen und in der Liebe, nicht im Wesen; Gott habe ihn sozusagen adoptiert, als Sohn angenommen. Sabellius versucht die Einheit Gottes auf folgende Weise zu retten: Christus und der heilige Geist seien nur zwei verschiedene Erscheinungsformen Gottes. Derselbe Gott trete manchmal in der Rolle des Vaters, dann aber wieder in der des Sohnes oder der des heiligen Geistes auf. Dahinter stehe aber immer ein und dieselbe Person, eben Gott. Einen Sohn Gottes im eigentlichen Sinne gäbe es daher nicht. Diese Ansichten über Christus wurden bald nach ihrem Erscheinen als Irrlehren angesehen und bekämpft. Aber auch in der sogenannten rechtgläubigen Kirche neigte man dazu, den Sohn dem Vater unterzuordnen. Damit meint man nicht eine Unterordnung im Willen, denn das Neue Testament zeigt ja in aller Deutlichkeit, daß sich Jesus in dieser Hinsicht ganz dem Vater unterworfen hatte. Hier handelt es sich vielmehr um eine wesensmäßige Unterordnung. Jesus besäße eben doch nicht dasselbe göttliche Wesen. Er habe nicht die gleiche Natur wie Gott. Es war Arius, der diesen Gedanken der Wesensunterordnung bis zur letzten Konsequenz durchführte. Er behauptete, Gott allein sei ohne Anfang und unveränderlich. Der Sohn sei vor der Schöpfung der Welt aus dem Nichts erschaffen worden. Er sei deshalb anders als Gott in Wesen und Eigenart. Christus werde zwar Gott genannt, sei es aber in Wirklichkeit nicht. Der große Gegner von Arius war Athanasius. Es war seine Ansicht, die in diesem Streit als rechter Glaube erklärt und im nizäischen Glaubensbekenntnis festgelegt wurde. Christus sei eins im Wesen mit Gott; er sei nicht geschaffen, sondern gezeugt. Zwar sei er wahrer Mensch, aber auch wahrer Gott. Hiermit sind eigentlich schon fast alle grundlegenden Gedanken über die Gottheit Christi aufgezeigt und dieselben Gedanken tauchen immer wieder auf. So wird auch in der neueren Theologie Christus wiederum meist nur als Mensch angesehen, seine Göttlichkeit bestehe eben nur in seinem hohen Gottesbewußtsein, in dem er alle anderen Menschen weit übertreffe. Manche geben auch Jesu Sündlosigkeit zu, oder das er schon vor seiner Menschwerdung existiert habe, aber nur als Urbild, als Idee in den Gedanken Gottes. Wir finden auch die Ansicht der allmählichen Vergöttlichung. Christus sei erst am Kreuz ganz und schlechthin Gott geworden. Ebenfalls wird die gänzliche Ablehnung der Dreieinigkeit wieder genauso vertreten, als Meinung Einzelner und als offizielle Lehre religiöser Gemeinschaften. Oder man geht von einem ganz praktischen Standpunkt aus: Die Hintergründe der Person Christi könnten wir sowieso nie erfassen, aber sein eigentliches Wesen bestehe ja nicht in seiner Person, sondern in seiner Leistung. Und da seine Taten ja eines Gottes würdig gewesen seien, könnten wir ihn ruhig selber als Gott ehren und betrachten. -

Was sagt die heilige Schrift? Wir haben gesehen, daß die Meinungen über Christus gar nicht weiter auseinandergehen können. Aber das erschreckendste daran ist, daß man Jesus immer noch “Sohn Gottes” nennt. Was versteht nun das Neue Testament unter diesem Begriff? - Um dies zu erkennen, müssen wir uns hierüber im Klaren sein: Wir dürfen uns nicht auf eine einzelne Schriftstelle festlegen, denn alle der oben angeführten Theorien kann man aus einer Schriftstelle ableiten, wenn es die einzige wäre, die etwas über das Wesen Christi aussagte. Wir müssen deshalb *alle* diesbezüglichen Schriftstellen in Betracht ziehen und nur die Erklärung annehmen, die *allen* Stellen gerecht wird.

1.) Die Präexistenz Christi

Das Wort Gottes lehrt mit allem Nachdruck, daß Christus nicht nur ein Mensch war oder eine bloße Erscheinungsform, die Gott annahm, um mit den Menschen direkt zu verkehren, denn Christus existierte schon vor seiner Fleischwerdung. Durch ihn hat Gott alle Dinge geschaffen. Christus sprach auch von der Gemeinschaft, die er vorher mit dem Vater hatte, von der Herrlichkeit, die er verlassen hatte, um unter uns zu wohnen. Paulus betonte das gleiche: Christus ist, ehe denn Abraham ward; sein Geist wirkt schon in den Propheten des Alten Testaments.

2.) Christus wird Gott gleichgestellt

Zum Beispiel wird eine Aussage, die von Gott gemacht wird, auch auf Christus bezogen. Im 1. Petrus 3,15 heißt es (nach dem revidierten Luthertext): *Heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen*. Dies finden wir auch in Jesaja 8,13, ist aber dort auf Gott bezogen. Auch sagt Christus von sich: *Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte*. Und er ist nicht nur das Instrument der Schöpfung, sondern auch ihr Zweck und Ziel: *Um seineswillen...* - Hebräer 2,10 - *...und zu ihm...* - Kolosser 1,16 - *ist alles geschaffen worden*. Aber wir haben nicht nur diese indirekten Zeugnisse der Gottheit Jesu, sondern er wird auch ganz offen Gott genannt. In dem Brief an Titus spricht Paulus von der Wiederkunft Christi und nennt ihn großer Gott und Heiland. Im Hebräerbrief werden der Vater und der Sohn GOTT genannt. Paulus sagt, in Christus wohne die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Und Johannes spricht von ihm: *Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben*. Angesichts dieser Schriftstellen können auch wir nur mit Thomas sagen: *Mein Herr und mein Gott!* -

Die Frage nach dem Wesen der Person Christi ist nicht nur theoretische Spekulation, sie hat auch ganz praktische Folgerungen. Schon Athanasius hat ganz klar erkannt: Nur wenn Christus tatsächlich göttlicher Natur ist, nur dann ist Gott tatsächlich herniedergestiegen zur Menschheit, nur dann haben wir Gemeinschaft mit Gott, nur dann haben wir die Gewißheit, daß Gott in uns wohnt und wirksam ist. Und nur dann können wir auch sicher sein, daß er uns die Vergebung der Sünden und Wahrheit und Unsterblichkeit gebracht hat. Und wir können hier vielleicht auch hinzusetzen: Wenn Christus nicht wirklich Gottheit besitzt, ist er auch nicht vielmehr als Buddha, Zarathustra, Mohammed oder andere Religionsstifter. Wenn Christus nicht wirklich göttlichen Wesens ist, bleiben alle Stellen der Schrift von der Vaterschaft Gottes leeres Gerede. Denn das Vertrauen darauf, daß wir Kinder des himmlischen Vaters sind, beruht ja auf dem Glauben, daß Gott der Vater Jesu sei und Christus der Erstgeborene unter vielen Brüdern.

Ich glaube an einen Gott, der seinen Sohn sandte. - Und dieser Sohn ist nicht ein Wesen, das man nur in einem gewissen Sinne als Sohn Gottes gelten lassen kann. Er ist es im weitesten, im eigentlichen Sinne des biblischen Ausdrucks. **Haben Sie diesen Sohn Gottes schon als solchen bekannt und ihn im Glaubensgehorsam angenommen?**